

Die betriebliche Altersversorgung schaut in die Zukunft

Die Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder modernisiert sich

(BS) Über zusätzliche finanzielle Absicherungen für das Alter wird heute in allen Branchen geredet, so ist es auch bei den Arbeitnehmern im Öffentlichen Dienst. Auch hier gilt: zusätzliche Absicherungen neben der gesetzlichen sind wichtig. Aber: immerhin vier Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im öffentlichen Dienst in Deutschland haben hierfür bereits die VBL, die Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder mit Hauptsitz in Karlsruhe. Neben dieser klassischen betrieblichen Altersversorgung, wie sie vergleichbar auch von manchen Unternehmen und Betrieben in der privaten Wirtschaft geleistet wird, bietet die VBL als weiteren Baustein zusätzlich auch Produkte der freiwilligen betrieblichen Versicherung an. Über das altehrwürdige Institut VBL, über dessen Modernisierung sowie über neue Produkte der freiwilligen Versicherung sprach R. Uwe Proll für den Behörden Spiegel mit Wolf R. Thiel, Präsident und Vorsitzender des Vorstands der VBL.

Behörden Spiegel: Die VBL ist eine altehrwürdige Einrichtung des Staatsdienstes. Hemmen die alten Strukturen nicht die Wettbewerbsfähigkeit?

Thiel: Natürlich nicht, obwohl wir in der Tat mittlerweile mehr als 76 Jahre alt sind. Das bringt vor allem erst mal Erfahrung mit sich. Doch wir halten uns fit und sind derzeit ganz bewusst in einem Prozess der Umwandlung zu einem modernen Dienstleister.

Behörden Spiegel: Bevor wir auf die Modernisierungsmaßnahmen im Detail eingehen, sollten wir kurz die Jetzt-Situation beleuchten. Mit ca. 1,9 Millionen aktiv Versicherten – insgesamt haben Sie vier Millionen Versicherte inklusive der aus dem Öffentlichen Dienst ausgeschiedenen Versicherten, die beitragsfrei weiterversichert werden – sind Sie mit weitem Abstand die größte betriebliche Altersvorsorgeeinrichtung des Öffentlichen Dienstes. Fast alle Beschäftigten des öffentlichen Dienstes haben eine tarifliche Zusatzversorgung für ihr Alter. Erstaunlich viele wissen nicht bei wem, und schon gar nicht, was die VBL leistet. Wie kommt das?

Thiel: Unsere Kunden sind die Tarifbeschäftigten des öffentlichen Dienstes als Versicherte, aber auch die bei uns beteiligten Arbeitgeber. Wir haben keine eigene Vertriebsstruktur in Form eines Außendienstes oder Filialnetzes. Dies ist aber einer unserer großen Vorteile, denn wir haben keine Abschluss- und keine Vertriebskosten. Wir dürfen keine Gewinne machen, d. h. wir haben keine Aktionäre, die Geld am Ende des Jahres erwirtschaftet sehen wollen. Dies alles bedeutet wiederum, dass sämtliche Leistungen, die wir an Beiträgen erhalten oder erwirtschaften, in die späteren Rentenversicherungsleistungen an unsere Kunden hineinfließen. Wir sind also damit ausschließlich den Interessen unserer Kunden verpflichtet, wie kein anderer eben.

Behörden Spiegel: Ist denn mehr Kontakt zum Kunden geplant?

Thiel: Wir sind Bestandteil der tarifvertraglich festgelegten betrieblichen Altersversorgung. Deshalb ist es grundsätzlich Aufgabe der Arbeitgeber, ihre Beschäftigten über unsere Leistungen zu informieren. Das bedeutet nicht, dass wir nichts tun. Zusätzlich versorgen wir unsere Kunden seit geraumer Zeit direkt mit Informationen, so z. B. über das Internet. Wir geben regelmäßig einen VBL-Newsletter heraus, der per E-Mail verschickt wird. Wir machen für unsere beteiligten Arbeitgeber seit vergangenem Jahr sogenannte Herbsttagungen, auf denen wir über aktuelle Ereignisse und Ergebnisse unseres Handelns informieren. Zudem bieten wir auch Fachseminare an. Wir machen bewusst keine flächendeckenden Vertreterbesuche. Würden wir das tun, gäben wir unseren entscheidenden Wettbe-

werbsvorteil auf, das sind eben die geringen Kosten für Vertrieb und Verwaltung. Das wollen wir nicht.

Behörden Spiegel: Die VBL ist bisher eine klassische betriebliche Altersversorgung. Nun bieten Sie auch betriebliche freiwillige Versicherungen an. Warum sollen Ihre Kunden im Öffentlichen Dienst diese freiwillige Versicherung bei Ihnen abschließen?

Thiel: Wer seinen Lebensstandard im Alter beibehalten will, muss frühzeitig handeln. Das Grundproblem im Öffentlichen Dienst wie in der privaten Wirtschaft ist, dass die finanzielle Absicherung im Alter nach wie vor von vielen Beschäftigten verdrängt wird. Jeder sollte sich doch eigentlich so früh wie möglich ein klares Bild darüber machen, was er im Alter an Einkommen zu erwarten hat. Wir helfen dabei durch einen Rentenrechner im Internet, aber auch mittlerweile durch Beratung für unsere freiwillige Versicherung über ein Call Center. In aller Regel übrigens erkennen die Menschen, dass sie im Alter wesentlich weniger Geld zur Verfügung haben, als sie sich vorgestellt hatten. Man sollte also, spätestens wenn man Mitte 30 ist, mit einer zusätzlichen Altersversorgung beginnen, denn man kann dies nur langfristig betreiben. Dies gilt für die private Wirtschaft wie für den Öffentlichen Dienst, natürlich im besonderen Maße für die Beschäftigten in den unteren Einkommensgruppen. Allerdings sind dies bedauerlicherweise diejenigen, die bisher noch am wenigsten vom Angebot der freiwilligen Versicherung mit ihren mannigfaltigen steuerlichen Fördermöglichkeiten Gebrauch gemacht haben.

Rentenrechner im Internet

Behörden Spiegel: Nun gibt es ja ein konkretes Produkt, das auch Sie anbieten und das landläufig unter dem Namen "Riester-Rente" gehandelt wird. Wie sind Ihre Erfahrungen damit?

Thiel: "Riester-Rente" meint eine spezielle Art der steuerlichen Förderung der freiwilligen Altersvorsorge. Hier bieten wir zwei Produkte an, die VBLextra und die fondsgebundene VBLdynamik. 120.000 Verträge haben wir schon. Dennoch geben wir uns nicht damit zufrieden und wollen diese Zahl deutlich steigern.

Behörden Spiegel: Das Modell "Riester-Rente" ist doch vielleicht ein Indiz für ein sich veränderndes Bewusstsein, nämlich das individuell mehr für die eigene Vorsorge getan werden muss und dies gleichzeitig mit verschiedenen Mitteln?

Thiel: Ja und nein. Es gibt nach wie vor ein Bewusstseinsdefizit bei den Versicherten. Wir versuchen derzeit durch massive Informationen und Aufklärung dem entgegen zu wirken. Wir müssen uns und unsere Versicherten aber einfach damit vertraut machen, was in vielen Staaten Europa

schon längst eine Selbstverständlichkeit ist, dass nämlich eine Altersvorsorge auf drei Säulen aufgebaut ist: eine Basisvorsorge durch die gesetzliche Rentenversicherung, eine betriebliche AL-



Wolf R. Thiel, Präsident und Vorsitzender des Vorstands der VBL.
Foto: BS/Archiv

tersversorgung wie die klassische VBL als Pflichtversicherung und dann eine dritte Säule, die freiwillige Versicherung jedes einzelnen. Natürlich muss man dabei bedenken, dass bei den unteren Einkommensgruppen, wenn Kinder zur Schule gehen und Abzahlungen anstehen, die Familien auf jeden Euro achten müssen. Doch Versäumnisse in dieser Zeit sind später nur schwer wieder gut zu machen. Deshalb die Aufforderung zur eigenen Vorsorge, auch wenn es jetzt vielleicht weh tut. Selbst 50 Euro im Monat machen sich später mehrfach bezahlt.

Bewusstseinsdefizit bei den Versicherten

Behörden Spiegel: Wir sind in Zeiten des schnellen und großen Wandels. Dieser erreicht nun auch das System gesetzlicher, privater und der Zusatzversicherungen. Sie sind ja nun bereits mit freiwilligen Versicherungsleistungen "im Markt" tätig, wenn auch dieses Angebot über die bei Ihnen beteiligten öffentlichen Arbeitgeber organisiert wird. Können Sie sich für die Zukunft vorstellen, dass die VBL sich noch mehr in den Markt hineinbewegen wird?

Thiel: In der Tat sind wir in einer Zeit des Wandels. Dennoch werden wir uns als Einrichtung des Öffentlichen Dienstes nicht auf dem gewerblichen Markt positionieren. Natürlich wird es eine Weiterentwicklung und möglicherweise auch eine Expansion unserer Aufgaben geben. Für solche Veränderungen schaffen wir schon jetzt aktiv die Voraussetzungen im eigenen Haus. Unsere Produkte werden stark von den Tarifverhandlungen geprägt: Wir setzen deren Ergebnisse um. Ich gehe davon aus, dass in den kommenden Tarifverhandlungen zwar Modifikationen an der Pflichtversicherung vorgenommen werden, das System als solches aber nicht in Frage gestellt wird. Wir sind die Pflichtversicherung für den Bund, den größten Teil der Länder und einen großen Teil der Kommunen. Aus deren Sicht ist es günstiger durch eine zentrale Einrichtung, nämlich eben die VBL, dies durchführen zu lassen. Wir haben derzeit schon geringe Verwaltungskosten und arbeiten daran, diese noch weiter zu reduzieren, also noch schlanker und effizienter zu werden.

Im Bereich der freiwilligen Versicherung wird es natürlich davon abhängen, wie zukünftig das Geschäft mit Neuabschlüssen läuft. Die Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) hat jetzt die Entgeltumwandlung für ihre Beschäftigten eröffnet. Hiervon erhoffen wir uns zusätzliches Geschäft. Aber allein wegen unserer

Größe ist vorstellbar, dass wir auch Dienstleistungsaufgaben für andere wahrnehmen. Ich kann mir z. B. gut vorstellen, dass wir für andere Institutionen Aufgaben in deren Namen durchführen. Da gibt es eine Reihe von Möglichkeiten in unseren Gremien erörtert werden.

Behörden Spiegel: In der Bankenwelt gibt es ja für solche Dienstleistungserbringungen in fremdem Namen Beispiele. Die Postbank führt für die Dresdner und Deutsche Bank alle Rechenvorgänge und Kontenüberweisungen durch. Auch in der Autoindustrie hat die sogenannte gemeinsame Plattform längst Schule gemacht. In welche Richtung könnte man sich eine Aktivität der VBL vorstellen?

Thiel: Wir sind eine Einrichtung im Bereich des Öffentlichen Dienstes und werden uns nicht in den freien Markt bewegen. Dennoch ist natürlich vorstellbar, dass wir in unserem Bereich für andere Aufgaben übernehmen. Vorstellbar wäre, dass wir IT-Abläufe auch für andere im Bereich des Öffentlichen Dienstes erledigen. Ebenso denkbar wäre, dass wir für kleinere Einrichtungen Gelder mit verwalten. Es ist doch ganz klar, dass man mit einem Fonds von 100 Millionen besser arbeiten kann, als nur mit zwei Millionen. Denkbar wären hier Kooperationen. Hieran würden wir selbst überhaupt nicht verdienen wollen, weil wir dies nach unserer eigenen Satzung gar nicht dürfen. Es würde uns aber weiterhin helfen, unsere eigenen Verwaltungskosten auch im Interesse unserer Kunden zu verringern. Auch dies müsste im Vorfeld mit unseren Gremien erörtert werden. Im Augenblick ist dies allerdings Zukunftsmusik.

Effizientes Front- und Back office

Behörden Spiegel: Wir sprechen bereits über die Effizienz der VBL, die zu steigern nur mit weiterer Modernisierung möglich sein wird. Gleichzeitig soll mehr Dienstleistung und Service angeboten werden. Wird es hierfür weitere Organisationsveränderungen in der VBL geben?

Thiel: Wir werden eine Reihe von Organisationsänderungen durchführen bzw. sind bereits dabei. So haben wir im Augenblick getrennte Abteilungen für die Pflicht- und Freiwilligenversicherung. Das war bei der Einführung der freiwilligen Versicherung notwendig und sinnvoll, hat sich aber mittlerweile als störend erwiesen, auch weil es eine getrennt aufgebaute Datenverarbeitung gibt. So kann der Bearbeiter der Pflichtversicherung eben nicht ohne weiteres die Daten der Freiwilligenversicherung des Beratungskunden einsehen und bearbeiten. Wir werden diese beiden Bereiche zusammenführen und hierfür die erforderliche IT-Struktur schaffen. Damit stärken wir unsere Beratung und machen einen großen Schritt in Richtung Kundenorientierung. In diesem Front Office-Bereich setzen wir auch Key Account-Berater mit hervorragendem Spezialwissen ein, die auf die besonderen Bedürfnisse unserer Großkunden eingehen können. Daneben halten wir dann besondere Fachleute in den Kompetenzzentren unseres Back Office-Bereichs für die inhaltlich schwierigsten Fragestellungen vor.

Behörden Spiegel: Die Modernisierung der IT ist in jeder Behörde ein Thema, meist nicht nur wegen der Erhöhung der Leistungsfähigkeit, sondern auch wegen der Umstrukturierung und notwendigen Personalqualifizierung. Sie verwalten fünf Millionen Personen, einschließlich der Rentner, datenseitig. Lohnt sich bei einer solchen Menge ein Outsourcing?

Thiel: Die Entscheidung ist getroffen, die IT bleibt bei uns im Hause. Im Interesse unserer Kunden halten wir das für die bessere Lösung. Das einzige, was wir outsourcen werden, ist der Host, also die Verarbeitung der Bestandsdaten. Das ist bisher intern gemacht worden. Wir haben inzwischen gesehen, dass eine solche Regelung für uns intern viel zu teuer ist, dass sie auch Sicherheitsrisiken beinhaltet, die wir durch ein Outsourcing besser absichern können. Wichtig aber ist auch, dass wir nur Verfahren "outsourced" haben und keine Mitarbeiter.

Neue Führungsstrukturen gefragt

Behörden Spiegel: Was geschieht sonst an IT-Modernisierung?

Thiel: Ziel ist, unsere interne EDV komplett auf Bedürfnisse unserer Kunden auszurichten. Über Call Center und andere neue Medien, die Informations- und Serviceleistungen unseren Kunden nahe bringen sollen, haben wir bereits gesprochen. Jetzt im Moment sind wir konkret dabei unsere IT-Struktur umzustellen. Die vorhandene war gut, hatte aber einen veralteten Stand, war nicht weiter entwicklungs-fähig. Wir gehen davon aus, mit einem auf dem Markt vorhandenen System ungefähr 70 Prozent unserer Anforderungen abdecken zu können, so dass wir nur noch zu 25 Prozent ergänzend entwickeln müssen. Wir haben schon jetzt dabei berücksichtigt, dass wir aus Kostengründen auf keinen Fall eine 100 Prozent softwaregestützte Abdeckung unserer Fallgestaltung haben wollen. Denn stellen Sie sich vor, dass in einem Sonderfall vielleicht fünf bis sechsmal im Jahr ein Regelungsbedarf besteht. Dafür lohnt es sich nicht, viel Geld für eine IT-Untermauerung auszugeben. Das kann dann von

unseren Experten per Hand berechnet werden.

Behörden Spiegel: Modernisierung der VBL heißt neue Produkte, mehr Orientierung an den Kunden durch neue Informations- und Serviceleistungen und Kundenbefragungen. Was ist nun mit den Mitarbeitern der VBL selbst, von denen die neuen Services und Kundeneinstellungen erwartet werden, die aber in der Vergangenheit ihren Kunden nur als Datensätze kannten?

Thiel: Wir haben hierfür ein Leitbild, eine Vision: Wir wollen der beste, einfachste und günstigste Anbieter auf unserem Markt sein. Das setzt natürlich eine gedankliche Neuausrichtung voraus. Im Rahmen dieser Umorganisation werden auch Aufgaben neu zugeschnitten. Hierdurch haben wir die Möglichkeit, die Beschäftigten verstärkt ihren Fähigkeiten entsprechend einzusetzen. Dabei spielt sicherlich eine Rolle, dass auch hervorragende Versicherungsfachleute nicht unbedingt gute Kundenberater sein müssen. Unsere Hauptaufgabe wird in der Schulung liegen. Dies setzt auch neue Führungsstrukturen voraus, nämlich die Fähigkeit im Team zu führen. Deshalb haben wir mit einer externen Beratung ein Assessmentverfahren hinsichtlich der Besetzung von Führungspositionen durchgeführt. Dies ist der Grund für uns, noch in diesem Monat mit einer großangelegten Schulung moderner Führungsmechanismen bis in die mittlere Führungsebene hinab intensiv zu trainieren. Wir arbeiten hierbei eng mit dem Personalrat zusammen.

Behörden Spiegel: Wo sehen Sie die VBL in fünf Jahren?

Thiel: Ich sehe die VBL auch in Zukunft weiterhin als kompetenten Partner ihrer Kunden. Wir werden auch weiterhin der unverzichtbare Dienstleister in der betrieblichen Altersversorgung des Öffentlichen Dienstes bleiben. Die Anforderungen oder Voraussetzungen werden sich allerdings wandeln. Wir werden dies aktiv begleiten. Aufgrund der von mir dargestellten Modernisierungsmaßnahmen bin ich überzeugt, dass unsere Struktur, unsere Verwaltung und unsere 900 Mitarbeiter bestens für die Zukunft gerüstet sind.

Jörg Aringsmann leitet bei DBV Geschäftsbereich "öffentlicher Sektor"



(BS) Jörg Aringsmann (40) hat die Leitung des Geschäftsbereichs "öffentlicher Sektor" bei der DBV-Winterthur in Wiesbaden übernommen. Er tritt als Geschäftsbereichsdirektor die Nachfolge von Gregor Schulz an, der nach über 40-jähriger Tätigkeit für das Unternehmen in den Ruhestand ging. Aringsmann ist bereits seit November 2005 in leitender Funktion für diesen Geschäftsbereich tätig. Aringsmann begann seine berufliche Karriere bei der Nordstern Versicherung AG und war nach dem Zusammenschluss mit Axa in verschiedenen leitenden Funktionen – zuletzt als Leiter eines Vertriebsbereiches – in Mannheim (Niederlassung Frankfurt) tätig.

Nach seinem Studium zur Versicherungsbetriebswirtschaft hat er 2004 ein MBA Studium (Master of Business Administration) abgeschlossen. Er engagiert sich seit 2002 ehrenamtlich als Vorsitzender im Prüfungsausschuss "Fachberater/in für Finanzdienstleistungen" an der IHK Frankfurt am Main.

Der öffentliche Sektor ist eine der Hauptzielgruppen der DBV-Winterthur. Auch nach dem Verkauf der Winterthur Gruppe an die Axa wird sich die DBV-Winterthur weiterhin in besonderem Maße in dieser Zielgruppe engagieren und die enge Kundenbeziehung zum Öffentlichen Dienst pflegen und ausbauen. Kooperationsvereinbarungen bestehen unter anderem zum Beamtenschaftsverband, zu ver.di und zum Bundeswehrverband.

§ 6a EStG Pensionsrückstellung
Software für schnelle und verlässliche Berechnung von Rückstellungen für die Beamtenversorgung
jetzt Testlizenz anfordern
www.pensionsystem.de | ☎ 07235-9709-0